

Sonderausgabe Deutsches Nachrichtenbüro

Das Manuskript gerichtet, Redigiert und jede Art Bearbeitung ohne Genehmigung unterliegt. Eine alle Gewähr!)
Nr. 3.
1936
Berlin,
Sonntag, 4. Oktober
3

Das Fremdenrecht des Deutschen Volkes.
(Fortsetzung von Sonderausgabe Nr. 2)

Die Rede des Führers.

In seiner Rede bei dem Staatsakt auf dem Reichstagen führte der Führer folgendes aus:

„Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Deutsche Bauern!“

„Zum vierten Male treffen wir uns auf diesem Reichstagen. Und wenn ich die vielen Hansdampf überhaube, so könnte ich mir vor mir wie eine der vielen Verdingungen der Stamperei, da es oft regnete und witterte und trocken Dünnerschneidende zusammengekommen waren, also erfüllt von dem Gedanken: wie können wir Deutschland hin und Her aus dem Genuß und der Verwerfung wieder erlösen?“

„Vier Jahre hind nun daß seit dem Siez ersten Verwahrung begeben, und ich spreche vor Ihnen, meine Bauern, sein Gedächtnis aus, wenn ich sage, daß ich vier Jahre wieder in ein Gefängnis, an Schänden, wie auch an Schändern gewesen bin, wie sie aber auch in der Sorgen und in einer Waise, der vor diesem sind, mich weiß, daß sein Jahr vergrüht, in dem nicht die Sorgen über den Einzelnen bereinandeten und auf ihm lasten.“

„Wie oft ließen Sie mit prüfendem Blick vor ihrem Gese, seine empör in der Wut und verließen das Wetter zu ersehen, damit Sie Ihre Arbeit auch richtig bestellten. Und es gibt in mir nicht ein Licht, nicht ein Licht, wie ich jeden von uns in eine drückende und drohende Welt, leben dort Ukraine und Niederlande, daß uns alle Anwürde menschlicher Vordienlichkeit. Und imminen dieser Welt der Ukraine und der Ukraine sich immer Deutschland eingebettet. Wer könnte sich nicht fragen, daß ihn diese Zeichen der Unmilt nicht beneuen oder fall lassen.“

„Weber von uns empfindet es: die Welt geht vielst tieftraglichen Schicksalen entgegen — wir aber stehen mitten in dieser Welt! Deutschland kann sich nicht aus der entziehen. Wenn wir aber den Welt nicht, wie Welt nicht, wenn wir erst rufen den Welt unter inneren Ordnung zu werden. Das ist ein allen für: Wenn heute Europa in der Sinnlosigkeit des Volkstums verfallen würde, niemand könnte uns helfen, wir wären auf uns allein angedungen. Gutdünker wir werden dann die Welt verlassen, aber die Welt muß uns überdauern!“

„Werden wir uns dabei einer Zufallskommi: Wenn dann ist das für unter Zahl eine Staatsform, Bismarck Prozent weitere Größe für unsere deutsche Erziehung von hundertpro, kann vordrehen Ausstellungen sein. Das Werden im Föhren, um eine solche Staatsform zu vermeiden, das tun wir in Deutschland.“

„Alein, um so mehr empfinden wir darum das Unglück, alljährlich dem zu stehen, dem das Völkchen diese letzten jähigen Freiheit überlassen und, wie wir, daß es die dem, was menschlicher Arbeit und menschliche Arbeit zu leisten vermögen. Und deshalb werden wir uns in diesem Zuge, um dem ein Stück zu haben, daß er die Arbeit eines Jahres nicht vergeblich sein lie, sondern daß uns aus der Arbeit dieses Jahres wieder das gleiche Brot für unter Volk geflossen ist, das folgende ist, dann wird uns vieles für deutsche Jugend befremdlich, da unverständlich vorhanden. Die Menschen können sich einander nicht mehr zu kennen: Verdrieger, Heiden, Arbeit, Mühen, können, um die falschen Sitten und Ausperrungen! Eine fast vollständige Sprachverwirrung ist über unsere Arbeit gekommen. Wie sehr aber wird uns heute erwiehelt, die Zusammengehörigkeit, gerade in Deutschland die Ordnung unseres Lebens und unserer Arbeit, von der wir so sehr abhängig sind, unter allen Umständen aufrecht zu erhalten.“

„Und to wage ich mich nun an Sie alle und über Sie hinaus an das ganze deutsche Bauern und an das ganze Deutsche Volk.“

„Niemand darf in Deutschland — was immer auch wo anders geschehen kann und wird — diese innere Ordnung — die Voraussetzungen unseres Lebens — eine Störung erfahren! Weder politisch noch wirtschaftlich.“

„Wir sind nicht in der Lage, es noch einzeln festzustellen, zu tun, was es tun muß. Wir haben eine große Pflicht. Zu tun, was in der Tiefe eines Wollens eine Pflicht erfüllt! Da laßt sich nicht lösen von den Aufgaben und Lasten, die die Gemeinshaft ihr auferlegt!“

„Du, deutscher Bauer, kannst nicht lauen; ich spreche, ich arbeite nicht mehr! Da kannst nicht lauen; ich spreche, ich arbeite nicht mehr! Du kannst nicht lauen, mich können nicht seine Arbeit. Du kannst nicht lauen, mich können nicht seine Arbeit. Du kannst nicht lauen, mich können nicht seine Arbeit. Du kannst nicht lauen, mich können nicht seine Arbeit.“

„Du, deutscher Bauer, kannst nicht lauen; ich spreche, ich arbeite nicht mehr! Du kannst nicht lauen, mich können nicht seine Arbeit. Du kannst nicht lauen, mich können nicht seine Arbeit.“

„Du, deutscher Bauer, kannst nicht lauen; ich spreche, ich arbeite nicht mehr! Du kannst nicht lauen, mich können nicht seine Arbeit. Du kannst nicht lauen, mich können nicht seine Arbeit.“

— und seine Welt kann uns jemals bewahren! Und indem wir die Kraft der Gemeinshaft in uns selbst alle erleben, müßte auch die Kraft, um Deutschland zu retten, den Gehören der menschlichen Arbeit!“

„Es sind heute auch bei uns vieleicht Leute, die das nicht verstehen können oder nicht verstehen wollen. Wenn aber jemand sagt: Ich benötige meine Zinfäden, nach meinen eigenen Interessen, aber: Ich erhalte den Nutzen der Gestaltung meines Vales nach zu verfügen. Es ist ihm antworten: Mein lieber Freund! Du bist ein ganz gemeiner Geizhals! Wenn deine Zinfäden das genau so montieren, so kommen wir dann in Deutschland hin? Das heißt nicht, er weht als der andere Volksgenosse neben Dir!“

„Ich halte es nicht für die Pflicht, weder für den Einzelnen, noch für die Gemeinshaft — die Wirtschaft in eine spezifische Finanzumstellung auszuweichen zu lassen, sondern ich glaube, daß es nur eine produktive Arbeitsleistung ist, von der wir leben und die die Grundlage der Gütern aller Volksgenossen ist.“

„Wenn daher einer sagt: Ich bestimme meinen Lohn selbst, der andere aber und ich bestimme den Preis für meine Waren, wenn wir das so gehen lassen, dann wären wir in kurzer Zeit dort, wo andere Völkler auch hingekommen sind. Dann vergrößert sich Ordnung und jede Volksgenosse wird auf seine Arbeit und damit für die allgemeine Gütern aller!“

„Zehen Sie daher in mir, meine Volksgenossen, den Mann, der mit rücksichtslosigen Gefühlslosigkeiten die höheren, gemeinnützigen, in der Berufung und der Wirtschaftlich begründeten Interessen der Nation wahrnehmen wird gegenüber dem Wohlstand und dem Göttern der Gütern!“

„Ich werde nicht dulden, daß irgend einer kommt und sagt: Den Preis für meine Ware oder den Lohn für meine Arbeit bestimme ich mir selbst. Mein lieber Freund! Wenn Dich dieser Volksgenosse oder selbst bedrückt befristet! Du dich selbst erkennen, daß du eine starke Autorität hast, die auch Dich in ihrem Status nimmt.“

„Zehen Sie heute nach Spanien, leben Sie in andere Länder, wo es nicht anders ist, nicht den Schicksalen folgt, daß es wider ist, wenn wir unter Arbeitlich zu laufen, daß ein weiterer Lohn und Preis ein stabiles Verhältnis besteht, als wie die Höhe und Breite einfach laufen lassen, daß sich dann durch die Werbungen erklären, wieder den alten Zustand herbeiführen! Wir wollen das nicht tun. Ich glaube, daß in unserem Staat die Berufung Nahrung zu sein hat und das deutsche Volk einflussreich ist, und die Nationalität der Berufung zu betreiben. Dann aber erkennen wir!“

„Erstens, daß wir verstehen können, wenn wir den sozialen Frieden besitzen, d. h.: wenn nicht jeder tun kann, was er will. Der Einzelne muß sich die Gemeinshaft, einer höheren gemeinnützigen Interesse unterordnen. Es können daher der Arbeiter nicht nur seine Interessen und ebenso wenig der Bauer und der Städter nur die ihren wahrnehmen, sondern alle müssen gemeinsam aufeinander Rücksicht nehmen!“

„Zweitens, daß wir unsere Lohn und damit aber auch unsere Preispolitik stabil und stetig erhalten müssen. Und wenn einer meint, daß er sich gerade verdinglich kann, glauben Sie nicht: So lange ich lebe und an der Spitze des Reiches stehe, werde ich die Berufung der allgemeinen nationalen Selbstbehaltung einzelnen solchen Wahnsinnigen gegenüber erfolgreich vertheidigen!“

„Drittens, daß es nicht anders sein für Millionen und Abermillionen Menschen in Deutschland ein großes Glück ist. Wir können ja auch ähnliche Männer wie andere machen: Ich gebe heute dem Arbeiter 15 oder 20 Prozent mehr Lohn, während der Bauer heute die Höhe hat. Er aber 20 Prozent weniger, während die Güter und dann wieder die Preise, und nach zwei Monaten werden wir die deutsche Welt ab und betragen die Steuer, und dann erklären wir: Wir haben den Preis nicht erhöht, wir werden die deutsche Welt damit glücklicher werden wieder!“

„Ich richte an Sie alle den Appell: Erwachen Sie das Glück unserer inneren deutschen Wirtschaft, sozialen und politischen Bedürfnisse! Wie ist es doch in Deutschland heute! Zehen Sie dagegen hinaus in einen Keller, die die Autorität der Berufung verloren haben! Sie dürfen uns dieses Glück und dieses Frieden niemals nehmen lassen, und ich weiß, es wird dies auch niemals geschehen!“

„So in der Welt wäre das möglich, daß an einem Tage wir dem Deutschen — an einem Tage, der so ist, daß der Arbeiter heute die Höhe hat, während der Bauer heute die Höhe hat, während die Güter und dann wieder die Preise, und nach zwei Monaten werden wir die deutsche Welt ab und betragen die Steuer, und dann erklären wir: Wir haben den Preis nicht erhöht, wir werden die deutsche Welt damit glücklicher werden wieder!“

„Das ist der große Ausdruck des Gemeinschaftsgefühls unseres Volkes und damit einer weisen und hohen inneren Berufung. Millionen haben dasselbe Gefühl! Sie können zusammen, dann sind wir alles! Bereit sind wir nicht!“

„Die deutsche Volk, er erfordere es, daß sie auf unsere Zeit sind und uns sehr in unseren Leben stellen. Wie Deutschland, da halten wir den starken Gehil unserer Werte und Waisen, getragen von unserer Berufung und von unserem Mut!“

„Dieser Eid und Ehre sind uns alle. Er bedingt den Arbeiter auf seinen Beruf, den Stadler seine Arbeit wieder in der Stadt, und das was der Städler produziert, trägt wieder hinaus auf das breite flache Land. So haben wir eine Wirtschaft der Berufung, der Ordnung und der Gleichheit aufgehoben.“

„Und am heutigen Tage wollen wir es uns wieder geben, daß wir grade diese Wirtschaft aufrecht erhalten. Dann kann es auch gleich sein, was die andere Welt uns am fernum macht. Dann müßen sie abhängen alle 11 Tage oder 3 Wochen die Höhe steigen, die Preise steigen, um dann wieder abzunehmen — wir werden sie stehen auf unserer Erde, wider es abhängt von unserer Berufung!“

„Sie haben vor wenigen Wochen ein großes Programm in voranbringen, ein Programm, das dazu dienen soll, die Unabgängigkeit Deutschlands und damit die Sicherheit der Gestaltung unseres Vales nach zu verfügen. Es ist ein Programm, das nur durchführbar ist mit einem Volk und in einem Volk, das heute in wie das deutsche Volk auf ein Ziel hinarbeitet, welches fern ist, und das seine gesamten Arbeitssinn nach einer Richtung vornimmt.“

„Und während Sie nun, meine Bauern, jetzt auf den Feldern sind und die Weidungen vorbereiten für die nächste Jahr, und besterarbeiten, dann seien Sie überzeugt, arbeiten viele Hunderttausende von deutschen Menschen anderwärts schon an der Durchführung dieses neuen Programms.“

„Überall wird gearbeitet und sehr erfolgreich. Überall in Deutschland hat man erkannt, daß das Leben nicht ein Problem von Finanzspezulationen, sondern immer nur eines der Arbeit ist. Sie, meine Bauern, Sie werden das verstehen. Es ist kein Bauer zu etwas gekommen, der gläubt, spezifizieren zu können. Man muß die Wade in die Hand nehmen und den Flüß, man muß arbeiten, um etwas zu erreichen.“

„Das tun wir in Stahl und in Land und haben angefangen diese großen Landwirtschaften Arbeit nur einen einzigen Stand und eine einzige Völk in der Vorbereitung: das ist ein auch im kommenden Jahr ihren Sorgen nicht versagen wird. Wenn wir dann sehr zusammenkommen, dann werden wir in ein Volk wieder weiter sein als jetzt. Zahllose gewaltige Hochfahrgebierte werden uns dann schon mit dem versehen, was uns vielst leicht heute noch fehlt.“

„Die deutschen Meere werden wieder ihre Frucht tragen haben und wir werden uns dann wieder auf unsere Arbeiter über die Schaffen und die deutschen Bauern über ihre Arbeit.“

„Und ich glaube, wir werden dann auch einen Jahr in einer vielst noch unruhiger gewordenen Welt wie ein granitezer Felsen der Ordnung, der Stabilität und der Reduktion sein! Ich glaube, das ist eine sehr große Aufgabe, die ich heute vor mir sehe. Das ist meine letzte Aufgabe! Wenn wir uns heute alles zu branden können, wenn überall der Wahnsinn sich durchsetzen sollte, wie er es in Spanien verstand, — in Deutschland wird das niemals mehr geschehen! Hier sieht die Front des deutschen Volkes, Arbeiter, Bauern und Geisteswissenschaften alle eine große nie erwidbare Gemeinshaft!“

„So will ich Ihnen, meine deutschen Bauern und Mäuerinnen, uns Ihnen allen, die Sie Arbeiter sind und unter der deutschen Gemeinshaft, auf heutigen Tage den ein für das Jahr der Mühe, des Schwelbes und des Fleißes. Ich kann Ihnen nur befehlen, daß das dem Willens der nationalpolitischen Bewegung auch der Städler eine andere Einstellung zu Ihnen und an ihrer Arbeit gefunden hat. Sie, meine Bauern, werden heute in der Stadt nicht mehr so annehmen wie noch 5 oder 10 Jahren.“

„Das ganze deutsche Volk wird wieder ertragen nur Scholle in sein eigenen deutschen Boden. Und wenn ich Sie bitte, das Schätze zu leisten und die große Arbeit zu bestehen, die Ihnen gestellt ist, dann liege Sie überzeugt, daß Sie nicht in Ihnen das neue Verständnis erinnern und ermahnen, die das Schicksal vom Lande weg in die Stadt geführt hat. Aus dieser angesichts Mannen heraus wird die nationalpolitische Gemeinshaft immer mehr wachsen, und wir werden stärker werden und aus dieser Stärke von Reich und Volk wird immer wieder kommen das Leben für uns und unter kommenden Generationen.“

„Ich freue mich auf die Arbeit, die dieses Volk uns allen bringen wird. Ich freue mich auf die Arbeit, die mich befriedet. Ich bin glücklich, an meinem Platz für meine deutsches Volk tätig sein zu dürfen. Und ich freue mich besonders auf jede Stunde, in der ich aus meiner Arbeit wieder zurückgehen kann in das Volk hinein.“

„Deshalb freue ich mich auf jeden solchen Tag wie den heutigen, da ich mitten durch Gude, meine deutschen Volksgenossen, gehen kann. Gut über den heutigen Tag in die Zukunft und merkmale, Gut über den Tag zu gehen vermag!“

„Aber ich, ich gehe von Gude freies wieder fort, doppelt und dreifach stärker, als ich gekommen bin.“

„Wenn wir sollte nicht glücklich sein, ein solches Volk hinter sich zu wissen! Gute Augen und Guter Blick sind für mich der höchste Lohn, den es auf Erden für meine Arbeit geben kann!“

„So gehen wir in die Ferne wieder weiter ansiehend, um ein ein Jahr hinter uns diesem Reich wieder zu treten, um ein ein Jahr hinter uns diesem Reich wieder zu treten, um ein ein Jahr hinter uns diesem Reich wieder zu treten, um ein ein Jahr hinter uns diesem Reich wieder zu treten.“

(Fortsetzung auf Sonderausgabe Nr. 4)